



33. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: Hebr 10,11-14.18

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Wie bereits an den vergangenen Sonntagen stellt der Hebräerbrief Jesus Christus als Hohenpriester in den Mittelpunkt. Diesmal wird sein nicht zu überbietender Opfertod am Kreuz den alltäglichen Opfern der Tempelpriester gegenübergestellt, die verglichen mit ihm allesamt bedeutungslos werden. Das Sitzen Jesu zur Rechten Gottes gilt als Bestätigung dafür, dass Jesu Tod sein Ziel erreicht hat. Der Opferkult hat fortan keine Existenzgrundlage mehr!

Kurzer Alternativtext

Die Lesung aus dem Neuen Testament bringt eine Antwort auf unsere bangen Fragen und Ängste. Jesus Christus hat uns durch seinen Tod für immer mit Gott versöhnt. Und so sicher wie Jesus auferstanden ist, können wir gewiss sein, dass wir, die wir an ihn glauben, am Ende der Zeiten mit ihm auferstehen werden.

(Brunhilde & Markus Lommer, Gottes Volk 8/2000, 88.)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Verse 15-17 fallen als ein Einschub über den Hl. Geist heraus (sie sind unten kleiner und in Klammern abgedruckt). Sie nehmen Bezug auf Jer 31,33f. Da sie einen zusätzlichen Gedanken bringen, der beim Hören der Lesung den ersten Gedankengang unterbricht, hat man ihn in der Leseordnung weg gelassen (s. unten in eckigen Klammern gesetzt).

b. Betonen

Lesung
aus dem Hebräerbrief.

- 11 Jeder **Priester** steht Tag für Tag da,
versieht seinen **Dienst**
und bringt **viele Male die gleichen Opfer** dar,
die doch **niemals Sünden wegnehmen** können.
- 12 **Dieser** [Jesus Christus] aber
hat nur **ein einziges Opfer** für die **Sünden** dargebracht
und sich dann **für immer** zur Rechten **Gottes** gesetzt;
- 13 seitdem **wartet** er,
bis seine **Feinde** ihm als Schemel unter die **Füße** gelegt werden.
- 14 Denn durch **ein einziges Opfer**
hat er die, die **geheiligt** werden,
für **immer** zur **Vollendung** geführt.



- [15 Das bezeugt uns auch der Heilige Geist;
denn zuerst sagt er:
16 Das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit ihnen schließe –
/ spricht der Herr:
Ich lege meine Gesetze in ihr Herz /
und schreibe sie in ihr Inneres;
17 dann aber:
An ihre Sünden und Übertretungen denke ich nicht mehr.]

18 Wo aber die **Sünden vergeben** sind,
da **gibt** es **kein** Sündopfer mehr.

c. Stimmung, Modulation

Wie an den vergangenen Sonntagen geht es um die Unüberbietbarkeit Jesu Christi. Das unerhört Neue, das der Autor des Hebräerbriefes mit dem Bild des Hohenpriesters ins Wort bringt, besteht in dem einzigen und einzigartigen Opfer Jesu Christi. Dies gilt es herauszuheben.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

„Sünde ist: zu trennen, was zusammengehört.“ (Elmar Gruber)

„ ‚Heiligen‘ bedeutet: die Welt mit Gott zu verbinden.“ (Rabbinische Lehre)

Das ist das Spannungsfeld, in dem der Text der Lesung steht. Das einmalige Christusgeschehen wird in diesem Textausschnitt mit seinen zwei Seiten dargestellt: Christus Jesus bringt in seiner Person die endgültige Sündenvergebung, indem er offenbart: Gott und Mensch gehören ein für allemal zusammen. Damit bringt er aber auch die Überwindung der Sünde in der Lebenswurzel des Menschen. Denn die Einheit von Gott und seinen Menschen – durch die erschienene Menschenfreundlichkeit in Jesus – kommt nicht durch einen Sühneakt, der wie beim Priester des Alten Bundes die Möglichkeit einer erneuten Trennung in sich birgt, sondern die unzerstörbare Einheit zwischen Gott und Mensch voraussetzt. Das Sühneopfer des Alten Bundes war immer wieder nötig, weil die Trennung seitens des Menschen immer wieder angenommen und auch als von Gott „akzeptiert“ angesehen wurde. Durch Jesus wird aber die Trennungsmöglichkeit von Gott her aufgehoben und ein für allemal überwunden, denn Christus Jesus hat die endgültige Vergebung der Sünden gebracht (V. 14.18).

Nicht die Wiederholung des priesterlichen Sühneopfers bringt die Verbindung mit Gott, sondern Gott schenkt im Vertrauensopfer Jesu die endgültige Heilsgewissheit. Ausdruck dafür ist das immerwährende „Sitzen zur Rechten Gottes“. Nun herrscht die ewige Heilsgemeinschaft von Gott und Mensch. Auch denen die, die diese Heilsgemeinschaft bekämpfen, wird sie angeboten. Nicht die Trennung, die Sünde, herrscht. Alles wird der Heilsgemeinschaft zugeordnet.

Zur Abfassungszeit des Hebräerbriefes war der Jerusalemer Opferkult schon abgeschafft durch die Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. Chr. Der Schlusssatz (V. 18) spielt somit auch darauf an, dass es kein Sühneopfer im Tempel mehr gibt und diese Tatsache die christliche Sichtweise bestätigt.

(Ferdinand Rauch, *Gottes Volk* 8/2003, 80.)

Dipl.-Theol. Joachim Lauer